



Lemke:

Mein fabulöser Jazz-Alltag

Folge 6 Understatement-Crux

Von Kathrin Lemke. Neulich habe ich eine E-Mail bekommen. Ein Ereignis, das an sich noch keiner besonderen Erwähnung bedarf, wie ich gestehen muss. Man hört davon allerorten. Bei besagter Mail handelte es sich um eine sogenannte »Werbemail«, und zwar um eine Konzerteinladung. »Hallo«, war dort zu lesen, »morgen spielt mal wieder das Soundso-Orchester.« Punkt. Noch wann und wo, das war's. Weder stand dort ein einziger Satz über die Musik oder die Formation, noch lud man mich herzlich dazu ein. »Lieber Sender dieser sogenannten Werbemail«, dachte ich so für mich, »man mag mich eine Freundin des Understatements nennen, und es ist gewiss nicht unzutreffend, dass ich Einladungen mit zu viel Pomp bisweilen verschmähe. Aber, lieber Sender dieser sogenannten Werbemail, ein wenig möchte ich dann doch enthusiastisiert werden!«

Denn man stelle sich den weiteren Verlauf der ganzen Chose vor. Der folgende Tag bricht an und ich finde mich zur angegebenen Zeit am angegebenen Ort ein. Harre in stiller Vorfreude der Dinge, die da kommen. Um dann miterleben zu müssen, wie jemand die Bühne betritt und spricht: »Hochverehrtes Publikum, ich präsentiere mich hier und heute in einer aus altem Kartoffelsack gefertigten Joppe, kündige sogleich an, zu den Stücken, die nicht besonders gut sind, nichts zu sagen, und bitte Sie, auch nicht zu applaudieren!« Das wäre stringent und insofern durchaus zu loben. Etwa so wie bei einer Einladung, bei der der Gastgeber ständig spricht, das Essen sei leider misslungen.

Ein ähnliches Erlebnis hatte ich vor einigen Tagen. Ich unterhielt mich mit einem Kollegen, den ich seit einiger Zeit nicht gesehen hatte. Jeder erzählte, was er gerade so macht. Besagter Kollege war gerade viel auf Reisen. Ein Auftritt im Ausland hier, ein Auftritt im Ausland da. Dazu noch Kompositionsaufträge nebst finanzieller Förderung. Was ihn jedoch nicht davon abhielt, unverdrossen zu klagen. Er tue eigentlich nichts, könne nichts, sei nichts und überhaupt. Der Flor des Selbstzweifels umhüllte dekorativ sein Haupt, und ich schamte mich ein wenig neben seiner unendlichen Demut und Bescheidenheit. Welches Recht hatte ich, so gänzlich ohne Gram mein Werk zu verrichten!? Einfach so!?

Natürlich lässt's sich besser kreativ sein, wenn man die Erwartung von außen eher gering hält. Alter Hut. Und natürlich werden dabei Dinge in Frage gestellt – und immer mal wieder schleichen sich Zweifel ein, ob man die Dinge so hinbekommt, wie man sich das wünscht. Vielleicht nicht bei allen, aber doch bei den meisten. Aber will ich das so genau mitbekommen? »Mittwoch, soundsovielter Soundso: Heute wieder nicht weitergewusst. Oeuvre eingestampft, Selbstkasteiung betrieben, danach gut zu Mittag gegessen.« Wie singen sie in dem einen Lied? »Es gibt kein Geschäft wie das Show-Geschäft ...« (»Everything about it is appealing.«)

Also, liebe Gemeinde der latenten Tiefstapelei: Ich verspreche euch einen extra Bescheidenheits-Demuts-Vermerk im goldenen Buch des Lebens. Und nun geht hinaus in alle Welt! Ein Gran Kühnheit, ein Quäntchen Glitter – und der geneigte Hörer verneigt sich ohne Reue.